„Balu“ oder „Es geht wieder los“

Deutschland, 15.07.2015 und davor
Text: Klaus, Photos: Sonja & Klaus

O’SWALDKAI
Fahrzeuge
3049
Mi, 15 Jul Hr 10.29

Ein paar Buchstaben nur auf einem kleinen Zettel, aber für uns sind sie Ende einer langen Vorbereitung und Anfang eines neuen Abenteuers.

Wir stehen im Hamburger Hafen, Schuppen 48, und warten darauf dass unsere Nummer aufgerufen wird und „Balu“, unser Gefährte für die nächsten 2 Jahre, auf die „große Reise“ gehen darf. Noch steht er etwas verloren zwischen Autotransportern und großen LKWs auf dem Parkplatz und scheint genauso wenig wie wir zu wissen, was auf ihn (uns) zukommt. Die letzten Wochen wurde er von oben bis unten durchgechecked, Verschleißteile ausgetauscht, abgeschmiert und durchgespült, bekam fünf neue Schlappen, wurde wieder und wieder und dann noch einmal geputzt und schließlich vollgepackt mit all den Dingen, die wir glauben die nächsten zwei Jahre unbedingt zu brauchen (und wir sind jetzt schon sicher, dass wir einen Großteil nie benutzen werden und einiges drei-, viermal umräumen müssen bis wir einen Platz finden, an dem es bis zu unser Rückkehr nicht mehr stört).

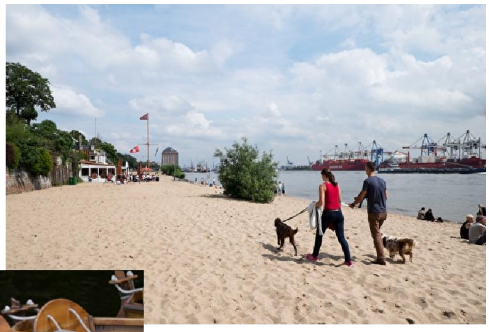
Die „3049“ wird aufgerufen und im ersten Stock werde ich von einer Motorradlady mit den Worten „Jetzt kommt das hübsche Wohnmobil mit der Katze“ begrüßt, bekomme den Passierschein für den Verladebereich und eine Fahrskizze sowie eine augenzwinkernde Ermahnung „Bringen Sie die Katze ja sicher wieder zurück“. Mit etwas Mühe kann ich der Schranke verständlich machen, dass der Barcode auf meinen Papieren heißt, ich darf rein und mit noch etwas mehr Mühe und viel Geduld erklärt mir ein Hafenarbeiter wie ich die Fahrskizze lesen muss um den 50 Meter entfernten weißen Container mit dem Büro zu finden (Sonja darf nicht mit rein und so fehlt mir mein „Navi“). Balu bekommt einen Parkplatz zugewiesen und ich werde gebeten auf den „Prüfer“ zu warten, der feststellen soll ob wir alle Regeln zur Verschiffung eingehalten haben (Gasflaschen „leer“ und alles andere „blickleer“, und außen, insbesondere unten, alles „wie neu“) und welche alten Macken wir nicht nachträglich als Transportschäden geltend machen können.

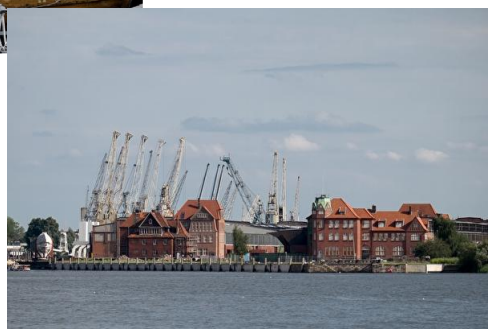
Aber erst mal ist Mittagspause und so steh ich neben Balu, vergleich ihn mit dem auf hochglanzpolierten Wohnmobil neben uns (auf dem Weg nach Montevideo) und bin nervös ob wir nicht wie alle anderen doch besser noch eine letzte Putzorgie heute Morgen hätten machen sollen. Ein Auto hält neben mir, ein junger Mann springt mit Block und Stift heraus und meint, „eigentlich Mittagspause – aber mit

so einem Wagen will ich sie nicht warten lassen“ (Balu's Bemalung macht anscheinend nicht nur uns immer wieder gute Laune). Innen will er gar nichts prüfen und außen ist er auch schnell fertig. „Sieht gut aus, das passt alles“ und auf meine vorsichtige Bemerkung „So glänzend wie der andere ist er aber nicht“ kommt nur, „Muss er auch nicht – er sieht gut aus“. Hoffen wir mal, dass die Prüfer in Kanada das genauso sehen.

Nach einer guten halben Stunde ist es geschafft und ich kann Sonja aus dem Wartebereich abholen. Auf dem Weg aus dem Hafen treffen wir noch weitere Wohnmobilreisende und nach einem kurzen „Hallo! Wohin? Wie lange?“ und „Wir sehen uns bestimmt noch öfter drüben“ geht es für uns in die Stadt und zum ersten „Große-Reise-Schnuppern“.

Es geht wieder los.





Und was uns diese Schilderkombination sagen will, bleibt unklar

Angefangen aber hat alles im Januar 2012 mit einer Email und einem Link zu einer Internet-anzeige, von Veronika und Micha, zwei Freunden, die wir in Australien kennengelernt haben und die noch reiseverrückter sind als wir. Ein Iglhaut Sprinter mit Actionmobil Kabine steht zum Verkauf und das wäre doch was für uns. Wir würden doch, wie sie auch, von der Panamericana träumen und da der Wagen nicht weit von ihnen entfernt steht, könnten wir eine Besichtigung ja mit einem Besuch verbinden.

Ich muss ja zugeben, dass ich weder wusste was ein Iglhaut Sprinter ist (Umbau eines Mercedes Sprinter auf echte Offroadtauglichkeit - http://iglhaut-allrad.de/) noch viel über Actionmobil Kabinen (http://www.actionmobil.com/ - früher auch für kleine Fahrzeuge) aber die Bilder im Netz sehen gut aus und der Preis klingt vernünftig.

Schneller als von allen gedacht wechselt der Wagen den Besitzer und wir haben es nie bereut. Von Micha kam noch öfter der Kommentar „ihr solltet eigentlich nur mal schauen, habe ja eigentlich selber überlegt, ob wir ihn kaufen“ – aber das war dann zu spät.

Auch wenn es für viele komisch klingen mag, aber ein Reisemobil ohne Namen ist bei „Langzeitreisenden“ kaum zu finden. Man verbringt so viel Zeit zusammen und ist so auf eine „gute, zuverlässige Beziehung“ angewiesen, dass es eher „komisch“ wäre, nur „das Auto“ zu sagen. Die erste Idee war wegen der grün-braunen Farbe „Mogli“ aber schon nach wenigen Kilometern ist klar, „Balu“ passt zu diesem gemütlich brummend, schwankenden und behäbigen Fortbewegen wesentlich besser.

Mit Veronika, Micha und Frederick (ein wunderschöner VW-Bus) geht es auf ein paar kleine Erkundungstouren durch die Fränkische Schweiz. Wir hätten nicht gedacht wie viele „freie“ Plätze es in Deutschland gibt und wir werden uns immer sicherer, mit Balu kann man auf „große Tour“ gehen. Die Solaranlage ist etwas zu schwach, die Kühlbox zu klein, die Toilette etwas unpraktisch und die Farben innen sind nicht ganz Sonjas Geschmack, aber das sind alles Dinge, die man ändern kann. Auf jeden Fall sind wir stolz (obwohl wir ja eigentlich nichts gemacht haben als zuzugreifen) und können uns ein Schmunzeln nicht verkneifen, als ein kleiner Junge mit seinem Fahrrad bei uns hält, kurz auf Frederick schaut und dann zu Balu meint „Endlich mal ein richtiger Wagen“ (Sorry, Micha ☺)

In Schottland, ein Jahr später, kann Balu dann erst seine gute Isolierung und dann seinen guten Schatten bei Sonnen-schein beweisen und Sonja entwickelt immer mehr Ideen für mögliche Verbesserungen.

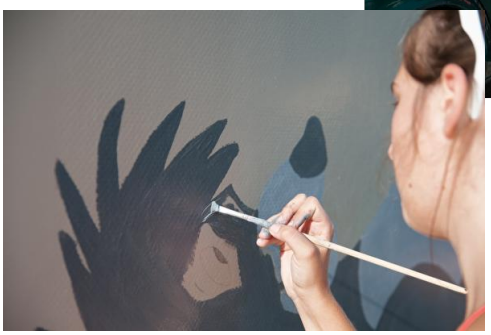
Aber noch haben wir viel Zeit; vor 2016 werden wir wohl nicht wieder auf „große Reise“ gehen können. Und außerdem müssen wir erst mal jemanden finden, der all die Ideen in die Praxis umsetzen kann (mit meinem handwerklichen Geschick wird das sicherlich nichts).

2014 nimmt das Ganze dann doch Fahrt auf. Veronika, Micha und Nanuq (ein reistauglicherer Toyota mit Aufsatzkabine, der auf Dauer doch mehr Komfort und Offroadtauglichkeit besitzt als Frederick) machen sich früher als geplant auf um die Panamericana von Nord nach Süd zu befahren. Und das reizt unser Fernweh natürlich nicht gerade wenig. Bei den Vorbereitungen werden sie von Benny unterstützt, der mit Steffi, seiner Frau, in einem Eigenbau u.a. in Amerika unterwegs war (www.reisenomaden.de) und sich anschließend als Bauer von Expeditionsmobilen selbständig gemacht hat (www.frm-technik.com). Mit seiner Hilfe wird auch Balu weiter perfektioniert. Benny berechnet für uns die notwendige Leistung von Solaranlage und Batterien und baut sie uns ein. Ein Außenkasten für „Schmutziges“, der keine Geruchsverbindung ins Innere hat (ganz hilfreich bei nassen Socken), ein neuer Einstieg, der die unpraktische Leiter ersetzt, eine Halterung für Sandbleche – alles was es nicht von der Stange zu kaufen gibt, entwirft und baut er für uns. Und die Toilette wird auf SOG umgerüstet (www.sog-dahmann.de) so dass sie auch ohne Chemie geruchsfrei genutzt werden kann.

Beim Innenausbau haben wir mindestens genauso viel Glück. Michael, ein Freund (diesmal nicht der aus Australien) und genialer Schreiner traut sich zu, Sonjas Ideen in die Praxis umzusetzen und er nimmt sich zu unserer großen Freude die Freiheit, die Ideen nicht einfach zu verwirklichen sondern um viele große und kleine Details zu ergänzen, die aus einem Wohnmobil unser neues Zuhause machen. Ich entdecke immer noch Details an die ich nicht gedacht hätte und die einfach nur gut sind. (Danke Michael!)

In den Alpen kann Balu dann noch einmal in seiner neuen Form seine Reisetauglichkeit beweisen und bis auf einen defekten Solarregler und einen Reifenschlitzer (eigener Fehler) passt alles.

Den letzten Schliff bekommt Balu im Oktober bei Tadi, unserer Trauzeugin und Freundin seit dem Studium. Die ganze Familie legt mit Hand an und gestaltet Balu's Außenseite mit „Katze“ (Sonjas Avatar) und „Bankervogel“ (meiner) sowie „Balu“ (sein eigener). Bei der Festlegung der Motive können wir mitarbeiten und bei den „großen Flächen“ auch, bei den Detailfeinarbeiten übernehmen aber wieder die echten Künstler.



Und zu guter Letzt gönnen wir uns dreien noch ein Offroad-Training (www.kraftfahrwerk.de) damit wir die ein oder andere Situation, die auf dem amerikanischen Kontinent auf uns warten könnte (z.B. auf losem Untergrund am steilen Hang mit durchdrehenden Reifen hängen bleiben), schon mal vorab in Ruhe üben können.

Endorphine vs. Adrenalin

Deutschland, 21.07.2015 und davor
Text: Sonja, Photos: Klaus

Ich stehe auf unserer Terrasse und genieße den lauen Abend und die wunderbare Aussicht. Heute war mein letzter „richtiger“ Arbeitstag. Am Freitag folgt noch mein vorläufiger Abschied und dann – dann habe ich 25 Monate frei. Ich kann es kaum glauben und noch weniger verarbeiten. Spontan lege ich einen Freudentanz hin, reiße die Arme hoch und stoße einen Jubelschrei aus.

Das sind die Endorphine.

Ich liege auf Balu. Wir stecken in den letzten Vorbereitungen bis zur Abfahrt nach Hamburg. Unter anderem sind endlich die vor vier Wochen bestellten aber dank Poststreik erst in letzter Minute eingetroffenen Schriftzüge für Balu eingetroffen. Mitten im Beladen, Putzen und Einräumen gilt es nun also auch noch sie anzubringen. Leichter gesagt als getan: Balu ist ganz schön hoch. Ich liege nun also bäuchlings auf Balus Dach und versuchte kopfüber die Schriftzüge anzubringen. Dies gelingt nur bedingt professionell – was die eh schon leicht angespannte Nervenlage nicht verbessert. Klaus versucht von unten an einer Seite zu helfen und klettert riskant auf Balu herum. Ein Schrei, ein Krachen und dann Stille.

„Klaus?“

„Klaus?“

Neben mir ist das Solarpanel und ich sehe nichts – kann also noch nicht mal schnell nachgucken, was passiert ist.

„☠💣… (zensiert)“

„Bist Du o.k.?“ – Ich sehe immer noch nichts.

Nach einer längeren Pause kommt: „Geht so“

Das ist das Adrenalin.

Wir sind bei schönstem Wetter unterwegs über die wirklich beeindruckende Köhlbrandbrücke in den Hamburger Hafen. Der Ausblick ist großartig – die Fahrerei aufgrund von Baustellen, verengten Fahrbahnen und intensivem LKW-Container Verkehr nicht einfach. Wird die Abgabe von Balu klappen?

Das ist die Mischung von Adrenalin und Endorphinen.

Diese Beispiele zeigen vielleicht, wie es uns in den letzten Monaten ergangen ist. Die Emotionen schlugen ähnliche Kapriolen wie das Wetter: von ungewohnten Höhen in ungemütliche Sturmböen. Aber eins kann man zumindest sagen: wir fühlen uns lebendig – und dies ist bestimmt mit eines der Dinge, die uns immer wieder aus unserer Komfortzone heraus in die Welt zieht. Die Tage und Wochen verschwimmen nicht in ein undifferenziertes Gemenge. Nicht jeder Woche gleicht der anderen und es gibt schon in der Vorbereitung viele verschiedene Phasen und Herausforderungen.

Wobei gerade in der Vorbereitung die Phasen nicht unbedingt erfreulich sind. Die Schlacht mit den diversen Versicherungen incl. endlosen Recherchen und Diskussionen hat so machen Abend wenn nicht Wochenende ruiniert. Das Beantragen des B2-Visums für die USA? Good-bye Ostersamstag. Aber wir waren vorgewarnt: die letzten 2 – 3 Monate vor der Abreise seien die schlimmsten. Was soll ich sagen: es stimmt!

Inzwischen ist der administrative Kram fast ganz erledigt und die Vorfreude steigt und steigt. Die bevorstehende Abfahrt hat auch noch einen unerwarteten aber schönen Nebeneffekt: man genießt ganz bewusst die kleinen oder größeren Annehmlichkeiten, die im Alltag so selbstverständlich sind: die Waschmaschine, die tatsächlich sauber wäscht und jederzeit zur Verfügung steht – wie werde ich sie vermissen. Mein Lieblingsbrot beim Bäcker? Die Aussicht von unserer Terrasse? – Was für ein Genuss.

Aber trotzdem: es wird Zeit, dass wir endlich loskommen.

Ich freu mich drauf.